berg uns nicht nur in H. A. Köstlin¹⁾ den Grossmeister der Lutherforschung geschenkt hat, sondern auch in mehreren ihrer Lehrer eine Pfliegerin echten reformatorischen Wittenberger Geistes geworden ist.

Klanxbüll, im November 1902.

E. Michelsen.

5

Rektor Heinrich †.

Ein Nachruf von H. LUND.

In den Sommerferien des verfloßenen Jahres haben wir einen treuen Lehrer zu Grabe gebracht, der auch zugleich ein treuer Freund unserer Landeskirche und einer der Gründer des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte war: den Rektor Klaus Heinrich aus Kiel, einen Mann, der in den Kreisen der heimischen Geistlichen nicht weniger bekannt war als unter seinen Standesgenossen. Dass er unserm Verein jahrelang als Kassierer gedient hat, würde ihm ein kurzes Wort des Gedenkens an dieser Stätte sichern; seine kirchlich gerichtete Persönlichkeit aber und seine treue Mitarbeit auch auf dem Felde der landeskirchlichen Wirksamkeit werden es rechtfertigen, wenn der Nachruf zu einer etwas ausführlicheren Charakteristik wird.

Heinrich war geboren zu St. Margareten am 5. Mai 1824 als Sohn eines Schiffers. Als es galt, einen Beruf zu wählen, musste er auf die Erfüllung seines Herzenswunsches, der ihn zum geistlichen Amt zog, verzichten; er entschloss sich, Lehrer zu werden, und besuchte deshalb von 1842—45 das Seminar zu Segeberg. Als er es mit dem ersten Charakter verliess, ward er zuerst Hauslehrer in Tiebensee in Dithmarschen, dann Organist und Lehrer zunächst 1847 zu Burg i. D. und dann 1851 in Hohenfelde. Hier blieb er zwanzig Jahre, bis er 1871 um seiner Kinder willen nach Kiel ging, wo er an verschiedenen Schulen tätig war. Von Ostern 1879 an war er Leiter der II. Knaben-Mittelschule und hat als solcher am 1. September 1897 sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert; im 55. Dienstjahre, am 1. Mai 1902, legte er sein Amt nieder, und schon am 17. Juni desselben Jahres ward er aus dieser Welt abberufen.

Ein reiches Leben ist ihm beschieden gewesen. Als Sohn eines Schiffers hat er schon in der Jugend auf den Fahrzeugen seines Vaters manche Reise gemacht, elbaufwärts nach Hamburg, elbabwärts zur Nordsee hin; das mag seine Neigung schon früh beeinflusst haben, denn ein reiselustiger Mann ist er allezeit und noch im hohen Alter gewesen. Er hat

¹⁾ Gestorben 12. Mai 1902. Vgl. z. B. E. HAUPTS Nachruf, Deutsch-evang. Blätter 1902, S. 435 ff. (Juni-Heft).

schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als man noch wenig reiste, Lehrer jedenfalls nur sehr selten, viel von der Welt gesehen; in Deutschland und in der Schweiz, in Italien, in England, in Frankreich und bei unseren nördlichen Nachbarn, überall ist er damals gewesen, und in treuem Gedächtnis bewahrte er alles, was er erlebt hatte, bis zu den kleinsten Einzelheiten. 5
 Ein Schmerz blieb es ihm immer, dass er nicht nach Palästina hinübergekommen war, in das Land seiner grössten Sehnsucht. Es war seine Verheiratung, die den weiten Reisen ein Ende machte; doch hat er, wenn das Amt ihn freiließ, stets das Bedürfnis gefühlt, sich wenigstens durch kleinere Reisen in der Heimat zu erfrischen, hierhin und dorthin, zu Verwandten und 10
 Bekannten, aber auch oft nur irgendwohin, wo eine ihm noch unbekannte Gegend ihn lockte. Die Früchte solcher Reisen sind seine drei schleswig-holsteinischen Reisehandbücher, die weit mehr enthalten, als man sonst in derartigen Büchern zu finden pflegt. Aber auch zu weiteren Reisen ins deutsche Vaterland hinein und über seine Grenzen hinaus hat er stets 15
 Gelegenheit gesucht und gefunden, und es geschah noch in späterem Lebensalter, dass, als er geschäftlich in Wilhelmshaven zu thun hatte, er erst einmal rasch einen Umweg über Trier machte.

Schriftstellerisch ist er schon in jungen Jahren thätig gewesen, für das Langfeldtsche Schulblatt, für den Jugendboten von Alberti und 20
 Dücker, wahrscheinlich auch für Versmanns Sonntagsboten; besonders Anteil nahm er auch an der Durchsicht und Verbesserung des Schleswig-Holsteinischen Lesebuches vom Kantor Petersen in Bergenhusen, das sicher ein besseres Los verdient hatte, als ihm beschieden war. Schon damals lag ihm heimische Geschichte und Landeskunde besonders am Herzen. Er er- 25
 warb sich eine bewundernswürdig genaue Kenntnis unserer verwickelten historischen Verhältnisse, wobei ihm sein hervorragend sicheres Gedächtnis zustatten kam, das auch die kleinen Züge treu bewahrte. — Eine besondere Freude war es ihm, dass er in seinem stillen Dorf Hohenfelde den Spuren eines unserer grössten Zeitgenossen hatte folgen können, den Spuren Moltkes, 30
 der dort bei dem Pastor Knickbein frohe Jugendjahre verlebte und bei kindlichem Spiel bereits die später hervortretende strategische Begabung gezeigt hatte. Eine persönliche Begegnung mit dem grossen Manne ist ihm nicht beschieden gewesen, obwohl der Pastor ihm, als eine Reise ihn nach Berlin führte, einen Gruss an seinen früheren Zögling auftrug; doch hat ihm dieser 35
 Gruss, als er ihn im Alter noch schriftlich bestellte, einen freundlichen Brief vom Generalfeldmarschall eingebracht, den er als einen grossen Schatz bewahrte.

Ob er gleich lieber Prediger geworden wäre, so war er doch Lehrer mit Leib und Seele. Seine Schüler bezeugen's ihm, dass er ihnen ein Lehrer 40
 gewesen ist, dessen reiches Wissen ihnen Bewunderung abnötigte, dessen Pflichttreue ihnen ein Vorbild war, dessen milde Güte ihre Herzen gewann und veredelte. Daneben hat er dem Gemeinwohl gedient, besonders in den Ausschüssen der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde. Die Aufsichts- und Erziehungskommission hat er geleitet; in andern Kommissionen war er als 45

Mitglied thätig, vor allem in der Helferkommission; am weitreichendsten war wohl seine Thätigkeit in der Volksbibliothek, die er über 25 Jahre geleitet hat. Hier hat er wie überall sein Amt nie in geschäftlichem Sinne, sondern stets als soziale Mission aufgefasst, und erst, als die mit der stetigen Zunahme der Stadt beständig wachsende Leserschaft ihm eine Einwirkung auf die Leser unmöglich machte, gab er sein Amt in andere Hände. Und in gleicher Weise hat er dem Gustav Adolf-Verein, dem Evangelischen Bunde, den Vereinen für schleswig-holsteinische Geschichte, Kirchengeschichte und Landeskunde, dem Verein gegen Missbrauch geistiger Getränke und mancher andern Vereinigung gedient, und er hatte sich vorgenommen, in den Jahren der Ruhe besonders den heimischen Vereinen, die sich mit Erforschung des Landes und seiner Geschichte befassen, seine letzten Kräfte zu widmen. Er wollte niederschreiben, was er erlebt und erfahren hatte, besonders im Verkehr mit hervorragenden Männern unseres Landes, und bei seinen Beziehungen zu den meisten bedeutenden Geistlichen Holsteins hätte er auch für unsern Verein sicher manchen Beitrag liefern können, wenn ihm der Tod nicht die Feder aus der Hand genommen hätte.

Die Wurzeln seiner Kraft lagen im religiösen Boden. Der Religionsunterricht war ihm in der Schule der Mittelpunkt, Religion und Kirche waren es auch für sein Leben. So ist ihm auch der Kirchendienst in Burg und Hohenfelde eine Freude gewesen. Und wenn er am Sonntag einmal seinen Pastor vertreten musste, dann las er wohl oftmals statt einer gedruckten eine selbstverfasste Predigt vor, und die Gemeinde liess sich's gern gefallen. Auch seine Vorgesetzten waren damit zufrieden; als ängstliche Gemüther den Propsten Versmann darauf aufmerksam machten, lächelte der und sagte: »Stört mir den Heinrich nicht!«

Er stand auf dem Boden der Bibel und der Kirchenlehre; doch hat er eine freiere Stellung einzelnen kirchlichen Lehrsätzen gegenüber nicht verleugnet. Unter seinen Amtsgenossen stand er oftmals mit seiner Meinung allein; das hat er nie gescheut. Stets hat er seine Ansicht kräftig ausgesprochen und verteidigt; aber immer als Mann des Friedens und der Versöhnung, der jedem Gegner, von dessen Ehrlichkeit er überzeugt war, nach dem Streit die warme Friedenshand reichte.

In grosser geistiger Frische war er auch im Alter jeder neuen Entdeckung, jedes geistigen Fortschritts froh; wie er die Entwicklung der Naturforschung, der Erdkunde, der Geschichte eifrig verfolgte, so blieb ihm auch auf religiösem Gebiete keine neue Auffassungsweise von allgemeinerer Bedeutung fremd. Auch in den letzten Lebenswochen hat er sich noch mit den Fragen beschäftigt, die Delitzsch' Vortrag über Babel und Bibel aufge-
rollt hat. Doch imponierte ihm nichts, weil es neu war; seine selbständige Auffassungsweise bethätigte er überall. —

»Seine Augen waren nicht dunkel worden, und seine Kraft war nicht gebrochen.« So ist er dahingegangen in Frieden, ohne die Schwächen des Alters sonderlich zu spüren. Sein Bild aber lebt unter uns fort, das Bild

des bei aller Wissensfülle so anspruchslosen und bescheidenen Mannes, des gewissenhaften, treuen und fleissigen Lehrers, dem es am Herzen lag, unserer Landeskirche, die er so sehr liebte, durch die Arbeit in der Schule und im öffentlichen Leben den Boden zu ebnen in unserm Volke, der seine Heimat, die ihm selber lieb und teuer war, auch andern teuer zu machen wusste. 5 Möge es unserm Lande nie an solchen Männern fehlen!